



Cornelius de Jode, 1593

Auf zum Pol

In den frühen Epochen der Kartographie waren große Teile der Erdoberfläche unerforscht, doch wurden diese Orte auf den Karten selten leer gelassen. Dank des *horror vacui*, der Abscheu vor der Leere, waren alle unbekannt Landstriche mit imaginären Gebirgen und mythologischen Fabelwesen versehen. Erst mit der Aufklärung, als streng wissenschaftliche Ansprüche gegenüber dem künstlerischen Aspekt einer Karte wichtiger wurden, gingen die Kartographen dazu über, diese Orte weiß darzustellen. Solche weißen Flecken befanden sich überwiegend im Landesinneren des afrikanischen und südamerikanischen Kontinents, gegen Ende des 19. Jahrhunderts allein in den nördlichen und südlichen Polargebieten. Nachdem die beiden Amerikaner Robert Peary und Matthew Henson am 6. April 1909 den Nordpol erreichten – was inzwischen ernsthaft in Zweifel gezogen wird¹ – blieb einzig und schließlich die Antarktis übrig.

Die Geschichte der Entdeckung des Südpols ist wohl bekannt: Roald Amundsen machte das Rennen, Robert Scott hatte das Nachsehen und bezahlte dies mit seinem Leben. Georg Wegener, ein Pionier der deutschen Polarforschung, schreibt in seinem Vorwort zur deutschen Übersetzung des Tagebuchs von Scott: »Es ist die heroische Geschichte einer britischen Unternehmung, die hier erzählt wird, ausgeführt zu einer Zeit, wo gerade politisch eine gewisse Spannung zwischen Deutschen und Engländern herrschte. Keinen

Augenblick hat das aber bei uns dazu geführt, daß wir nicht den lebhaftesten Anteil an dem tragischen Geschick der tapferen Männer nahmen und daß wir nicht ihren großartigen Leistungen und der hohen männlichen Tüchtigkeit, die dabei in Erscheinung getreten, die rückhaltloseste Anerkennung gezollt hätten.«²

Nur wenigen ist bekannt, dass der Amerikaner Arthur Gordon Pym bereits 1838 am Südpol war. Nach einer ereignisreichen Odyssee fand sich Pym 1837 auf einem Gaffelschoner mit dem Namen *Jane Guy*, den der Kapitän, in der Hoffnung eine unbekannte Inselgruppe zu entdecken, von Christmas Harbour aus in südlichere Gewässer steuerte. Pym berichtet: »Falls er hier aber kein Land vorfände, gedachte er, bei günstigem Wetter auf den Pol vorzustoßen.«³ Bewegt wird das Vorhaben vom Mythos der *terra australis*⁴, eines südlichen Kontinents, mit angenehm warmem Klima, reichen Bodenschätzen und einer zivilisierten Bevölkerung, zu der man Handelsbeziehungen aufbauen könnte.

Noch 1739 hielt der französische Seefahrer Jean-Baptiste-Charles Bouvet de Lozier eine von ihm gesichtete Insel, heute Bouvetinsel, für einen Teil dieses Südkontinents. James Cook war es schließlich, der mit Wegeners Worten auf seiner Reise zwischen 1772 und 1775 »das uralte Phantom einer in milde Zonen hinaufreichenden terra australis endgültig zerstörte«, indem seine Umsegelung der Antarktis nachwies, »daß bis zum Polarkreis südwärts dies Jahrhundert hindurch gesuchte Festland nicht bestand und das,

was jenseits davon an Land vorhanden sein mochte, unter Eis und Schnee begraben sein mußte.«⁵

In Pym's Bericht erfahren wir, dass Cook im November 1773 bei einer Breite von 71° 10' und einer westlichen Länge von 106° 54' von einer ungeheuren Eisfläche aufgehalten wurde, jedoch Kapitän James Weddell von der Britischen Marine 1822 mit zwei sehr kleinen Schiffen noch weiter nach Süden vordrang »als irgendein Seefahrer vor ihm, und obendrein, ohne besonderen Schwierigkeiten zu begegnen. Wie er angibt, hat er den zweiundsiebzigsten Breitengrad erreicht, wenn er auch häufig von Eis eingeschlossen war, ehe ihm das gelang. Als er ihn dann aber erreicht hatte, war nicht das kleinste Stück Eis mehr zu entdecken, und als er dann auf einer Breite von 74° 15' eintraf, gab es auch keine Eisfelder mehr und nur noch drei Eisberge waren zu sehen.« Pym merkt an, es sei merkwürdig, »daß Weddell den Gedanken verwirft, es könne in den südlichen Polargegenden Land geben. Denn große Scharen von Vögeln und andere gewöhnliche Anzeichen von Land waren zu sehen [...].«⁶

Bis auf die exakte Datierung bestätigt ein Eintrag in Meyers Konversations-Lexikon von 1889 Pym's Angaben: »Südpolarländer (antarktische Länder), alle diejenigen Länder und Inseln, welche innerhalb oder in der Nähe des südlichen Polarkreises liegen. Manche nehmen das Vorhandensein eines großen Festlandes oder arktischen Kontinents im S. an, andre bezweifeln die Existenz eines solchen und denken an größere oder kleinere Inselgruppen. [...] Falls ein antarktischer Kontinent wirklich vorhanden ist, kann der-